

Bauornamente der Kizlar-Cami in Hasan Keyf

*Hasankeyf Kizlar Camii Mimari
Bezemesi*

Gerd Schneider*

Tek bir yapının tanımı ve karşılaştırmaları ile değerlendirilmesi amacını güden ayrıntılı analizlerini ele alan çalışmada, ele alınan dekoratif öğelerin tanımları ve sınıflamaları yoluyla tartışmaya açılan dolaylı sonuçlar elde edilmiştir. Kodlamalar ve desen analizleri ağırlıklı olarak belgelemeye yönelik özgün bir araştırma şeklinde sunulmuştur.

This paper concentrates on defining and comparing the construction by detailed analysing with identified categorisations of decorative motifs. The conclusion based on the original results of documentations of the codes and design analysing.

* Dr., Araştırmacı, Karlsruhe, Almanya

Die Kizlar-Cami in Hasan Keyf entstand in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Ihr Grundriss, Abb. 3 (Gabriel, 1940, I, Fig. 56, S. 70) ist ungewöhnlich: Vier gleich große Räume mit Kuppeln von 5 m Durchmesser liegen symmetrisch an zwei gegenüberliegenden Seiten eines quadratischen Hofes von 19 m Seitenlänge, zwei schließen sich an die Eingangsseite und die anderen an die Rückseite an. Aus dem jetzigen Bestand jedoch lässt sich schließen, dass die Rückseite des Hofes keinen Eingang und nur drei Wandpfeiler gehabt haben dürfte. Es ist m.E. unwahrscheinlich, dass man den Hof überwölben wollte. Es wäre im 15. Jahrhundert unmöglich gewesen, so weit gespannte Kuppeln zu verwirklichen. Auch hätten die Hofmauern einer so großen Kuppel nicht standhalten können. In der Provinz hätte die Erfahrung gefehlt, solche Gewölbe zu bewältigen. Der Komplex sollte vermutlich als Cami und Türbe genutzt werden. Aus unbekanntem Gründen muss der Bau unterbrochen worden sein, als die Mauern eine Höhe von ca. 3 m erreicht hatten. Die Wände bestehen bis dahin aus präzisiertem Quadermauerwerk. Die einzig erhaltene Kuppel kann damals schon entstanden sein. Um den Bau benutzbar zu machen, wurde er in der nachfolgenden Zeit reduziert zu Ende geführt, doch nur noch mit grob gearbeiteten Quadern und Feldsteinen. (Abb. 1,10). Wie lange der Bau Ruine war, ist nicht feststellbar. Ein vor der Erneuerung aufgenommenes Foto (Meinecke, 1996, S.76f, Pl.26a,b) zeigt einen relativ gut erhaltenen Zustand. Er lässt darauf schließen, dass der Bau vielleicht erst im Laufe des 20. Jahrhunderts aufgegeben wurde. In der Vorderansicht des Baus erkennt man, dass das Türbengewölbe eingestürzt war und dass an Stelle des rechten Hoffensters eine torartige Lücke klaffte. Im letzten Drittel des 20. Jahrhunderts wurde die Ruine zu einer Moschee ausgebaut. In die Südseite des Hofes wurde der Gebetsaal eingebaut; das Dach im Südwesten dient als Minarett. Niedrige Seitenräume kamen hinzu.

Ungewöhnlich reich ist der Außenbau - und hier vor allem die ca. 36 m breite Eingangsseite

-mit Bauornamenten versehen. Wenn sich im Inneren, z.B. an Gebetsnischen, ebenfalls Ornamente befunden haben, sind sie verloren gegangen. Als einzige Ausnahme befindet sich ein Stein mit dem Ornament 24 im Türbeninneren. Die Eingangsseite besitzt zwei ornamentierte Fenster für die Kuppelräume, zwei Hoffenster sowie das von zwei Gebetsnischen flankierte Portal, alle wieder in symmetrischer Anordnung (Abb. 1). Die je zwei Fenster der anderen Seiten und die zwei Seiteneingänge im Hof sind weniger reich dekoriert und weisen nur je ein oder zwei schmale Ornamente auf (Tafel 9, 10). Das Portal ist weitgehend eine Wiederholung des 1385 entstandenen Portals der Sultan Isa-Medrese in Mardin (Gabriel, 1940, II, PL.XX). Abb.2 zeigt die ursprüngliche Konzeption der Eingangsseite vor der Bauunterbrechung mit den Kuppeln über den Eckräumen; die oberen Abschlüsse der Nischen, Hoffenster und des überragenden Portals in der erhöhten Hofwand sind ergänzt.

Die Besonderheit des Baus und seiner Ornamente wird deutlicher, wenn man ihn im Zusammenhang mit Bauten seiner Umgebung aus annähernd der gleichen Erbauungszeit sieht. Sowohl in den seldschukisch geprägten Vorgängerbauten in der SO-Türkei als auch bei der gleichzeitigen frühosmanischen Architektur und bei den gleichzeitigen Bauten Nordsyriens, kommen keine Bauten vor, die an fast allen Türen und Fenstern so viele Ornamente besitzen. Allerdings ist im ganzen ortokidischen Bereich der Südosttürkei bis ins 16. Jahrhundert hinein mehr Bauornamentik zu finden als im übrigen Anatolien. Sie geht meist von seldschukischen Formen aus, die z. T. aber weiterentwickelt sind (Arik, Fotos, 1971). Frühosmanische Bauten sind dagegen meist nur am Portal und Mihrab ornamentiert. Meinecke weist auf Einflüsse von Aleppo aus der Cami ad-Darraj hin (Meinecke, 1996, PL 26c). Die bei ihm abgebildeten typisch mamelukischen Fenster zeigen über ihren seitlichen Säulenkapitellen rechteckige Flächen, die durch senkrecht und waagrecht verlaufende Mukarnas gerahmt sind. Unter der oberen Rahmung liegt eine aus drei Mukarnasreihen bestehende Konsole. Nach

außen schließen sich Würfelbänder an. Zwar existieren gleichartige Fenster an der 1375 erbauten Isa Bey-Cami in Selcuk an der Westküste (Aslanapa, S.213, 1993) und - davon ausgehend - an der Firus Bey-Cami in Milas von 1394 (Sözen, S.47, 1975), aber keine in Südostanatolien, die in der Erbauungszeit der Kizlar-Cami entstanden sind. Erst rund 100 Jahre danach finden sie sich z.B. bei der Serafiye-Küllüye in Bitlis in einer auf die obere Mukarnaskonsole reduzierten Form (Arik, Res.30 u.a., 1971). Die endgültigen Formen der Fenster der Kizlar-Cami dürften eher spitzbogig und rechteckig geplant gewesen sein, aber ohne die über der Öffnung liegende Rechteckfläche. Wie mamlukischer Einfluss vom 14. bis 16. Jahrhundert sich im Südosten der Türkei findet, so kommen umgekehrt seldschukische Ornamente vom 12. bis 16. Jahrhundert auch in Nordsyrien vor (Propyläen Kunstgeschichte, Bd.4, 1973, Abb.211). Zwar spielt auch persischer Einfluss in Hasan Keyf eine Rolle, z.B. im 14. Jahrhundert am Mihrab der Koc-Cami (Gabriel, 1940, II, PL.XLV,3 u.4), aber in keinem Ornament der Kizlar-Cami. Für die Eingangsseite - als späte Nachblüte - kommen trotz großer bestehender Unterschiede eher Anregungen von den rund 150 Jahre älteren, annähernd gleich breiten seldschukischen Medresefassaden in Amasya, Erzurum und Sivas, deren reiche Bauornamentik am Außenbau sich ausschließlich auf die Fassade konzentriert.

Insgesamt weist der Bau 33 Ornamente auf. Zweidrittel geometrische und ein Drittel pflanzliche. Dazu kommen vier Mukarnassysteme und drei verschiedene, mit Ornamenten verbundene Kufiinschriften. Alle Ornamente sind in Stein gemeißelt und von guter handwerklicher Ausführung. Beim späteren Ausbau kamen keine Ornamente hinzu. Die Ornamente selbst folgen in Form und Ausführung meist seldschukischen Vorbildern, obwohl sie fast anderthalb Jahrhunderte nach deren Ende entstanden sind. Die meisten Stege der geometrischen Ornamente sind mit Rillen versehen. Einige Ornamente (20,21,23) sind

weiterentwickelt, doch geht das auf Kosten der formal konsequenteren Ursprungsformen; andere zeigen neue Formen (12,13,24) von unterschiedlicher Qualität. Osmanische geometrische Ornamente bauen zwar auch auf seldschukischen auf, doch haben sie schmalere und weniger plastische Stege meist ohne Rillen. Größere Unterschiede bestehen zwischen seldschukischen und späteren osmanischen Pflanzenornamenten, was aber bei den hier verwendeten noch nicht sichtbar ist.

Leider sind alle Ornamente und Mukarnas zu ca. 80 bis 90 Prozent verwittert oder total zerstört. Manche haben sich nur auf einem oder zwei Steinen erhalten, doch ließen sie sich fast alle gerade noch rekonstruieren und machten es damit möglich, das Ursprungsprojekt und seine Ornamentik weitgehend darzustellen. Möglicherweise bietet der jetzige Zustand die letzte Gelegenheit zu einer Bestandsaufnahme, da zu befürchten ist, dass wegen der schlechten Steinbeschaffenheit der noch vorhandene Bestand sich weiter reduzieren wird. Die schematischen Grund- Auf- und Seitenrisse des Baus sollen die Standorte der ornamentierten Portale, Fenster und Nischen verdeutlichen (Abb. 13, 14). Großbuchstaben sind den einzelnen Eingängen, Fenstern und Nischen zugeordnet. Es kam mir nicht darauf an, sie in richtigem Maßstab wiederzugeben, sondern zu zeigen, wo sich die einzelnen Ornamente befinden und wie stark sie verwittert sind. Die Verwitterung und Zerstörung der Steine ist in den Zeichnungen mit mehr oder minder dichter Punktierung gekennzeichnet. Die vier Mukarnassysteme werden mit römischen Zahlen angegeben, die Ornamente mit arabischen Ziffern. Für das Portal, die beiden Nischen und die Fenster der angrenzenden Räume zeigen Ausschnitte die Anordnung der Ornamente zueinander.

Die einzelnen Ornamente werden in ihrer Breite am Bau gezeigt. Sind es Flächenornamente, werden sie außerdem auch breiter wiedergegeben, sowohl um die Abfolge einiger Rapportabschnitte als auch in einem Teil

die Analyse des Ornament aufzeigen zu können. Die Zackenzahl der Sterne zeigen arabische, die Eckenzahl regelmäßiger Mehrecke römische Zahlen an. Dickere, gestrichelte oder verdoppelte Linien geben die Flechtbänder wieder, aus denen die Ornamente gebildet sind (25). Verschiedene Strukturen heben Einzelformen heraus, z.B. die auf- und abwärts gerichteten Blüten in 29. In Pflanzenornamenten stehen Pfeile für gerichtete Blüten oder Knospen (3). Bei zwei Ornamenten wird auch die Ableitung von einfacheren Ornamenten gezeigt (22,23).

Da verdeutlicht werden sollte, wie stark die Beziehung zur seldschukischen Ornamentik ist, sind die Nummern der seldschukischen Ornamente aus meinen beiden Bänden (Schneider, 1980, 1989) hinzugefügt. Den geometrischen ist ein G vorangestellt, den pflanzlichen ein P. Auch die Häufigkeit der einzelnen Ornamente ist vermerkt. Geometrische Ornamente kommen oft mehrfach vor, pflanzliche meist nur einmal. Da für gleichzeitige Bauornamente Syriens keine vergleichbar umfassende Untersuchungen vorliegen, sind Aussagen über Einflüsse von syrischer Seite nicht möglich.

Vom wohl nie vollendeten Hauptportal A (Abb.4,5 u.S.7,8) hat sich - stark verwittert - knapp die Hälfte der ursprünglich vorgesehenen Höhe erhalten. Direkt über den Innensäulen dürften sich die Kapitelle befunden haben, falls sie je zur Ausführung kamen. Das Tor besaß vermutlich einen waagrechten Türsturz. Wie in Mardin dürften ein Mukarnasgewölbe und ein Kleeblattbogen darüber geplant gewesen sein. Heute ist das Portal oben mit einer Betonplatte geschlossen. Die bei den Seldschuken üblichen rechteckigen Rahmungen aus breiten Ornamenten und Mukarnasreihen befinden sich hier nur am Portal und den daneben liegenden Nischen. Bei den übrigen zehn ornamentierten Fenstern und zwei Hofeingängen sind sie an den Seiten auf schmale Ornamentbänder reduziert.

Das Innensäulenornament 1 ist dasselbe wie in Mardin, hier mit rundem, dort aber mit

oktogonalem Grundriss. Das Ornament zeigt nebeneinander liegende, senkrechte Bandpaare, die durch schräge Überkreuzungen miteinander verflochten sind. Beschränkt auf nur zwei senkrechte Bänder (G 131) kommt es bei den Seldschuken 14 mal vor. Die breite Hauptrahmung 2 unterscheidet sich nur geringfügig von derjenigen der Sultan Isa-Medrese (P 1383). Oben befinden sich große Blüten und darunter Schlingen, die eine kleine Blüte umschließen. Sie gehen in waagrechte und senkrechte Bänder über und sind verbunden mit in Blättern endenden Hasten. Bei der Hervorhebung durch schwarze Innenlinien befindet sich links die Kufischrift und rechts ihre Spiegelung: „tawakkul ala Allah“: Vertraue auf Gott. Das Ornament wirkt schlanker als typisch seldschukische Formen. Die zwischen der Hauptrahmung 2 und der Mukarnasrahmung I liegenden pflanzlichen Ornamente 30 sind zu stark zerstört, um sie ergänzen zu können; vielleicht waren sie mit den entsprechenden der Sultan Isa-Medrese identisch.

Die Mukarnasrahmung I setzt sich aus vier Schichten zusammen und geht von halbierten Achtersternen und flankierenden halben Quadraten der vierten Schicht aus. Sie stellt eine Kopie von Mardin dar, desgleichen die florale Außenrahmung 3. Sie greift in die Bogen der anschließenden Mukarnasschicht ein. Zwei Blüten übereinander wechseln mit je einer Blüte in den Zwischenachsen, die senkrecht zur Bandrichtung verlaufen; Dazu kommen rahmenden Blüten, sowie verschlungene Stängel, denen weitere Blüten und Blätter entwachsen.

Die das Portal flankierende Nischen B (Abb. 6, 7) und C (Abb. 8, 9, Tafel 3, 4) sind bei gleichem Aufbau und gleichen Mukarnasgewölben mit verschiedenen Ornamenten versehen. Beide Gewölbe IV bestanden aus sechs Schichten, vier haben sich erhalten, doch ließen sich die zwei oberen ergänzen. Nur die kleinen vierseitigen Pyramidenspitzen in der vierten Schicht sind neu; die vier anderen Einzelformen kommen schon vorher vor. Allein der halbkreisförmige

Grundriss unterscheidet sich von seldschukischen, die normalerweise auf einem halbierten Quadrat oder Achteck aufbauen. Mindestens vier Varianten lassen sich im 13. Jahrhundert nachweisen, z.B. in der Karatay-Medrese (Erdmann, 1976, Taf.99). Der Aufbau gipfelt im Grundriss in einem halbierten Achteck und darüber einem Achterstern. Ein Stein der obersten Schicht hat sich im Fenster G erhalten. Die aus je zwei Schichten bestehende Mukarnasrahmungen II und III sind in B und C verschieden. In B II zeigt sie innen kleine Arabesken und außen fächerartigen Formen. Es ist eine Kopie der mittleren Mukarnasrahmung vom Portal der Sultan Isa-Medrese in Mardin. Die entsprechende Rahmung C, III weist innen kleine Blüten und außen Muscheln auf, zwischen denen kleine dreiblättrige Blüten stehen. Aus einfachen senkrechten und gedrehten Wülsten sind die Innensäulen C, 7 und B, 4 gebildet. Ihre Kapitelle sind vollständig verwittert. Unterhalb der Gewölbe befinden sich schmale Bandornamente, die um 90 Grad gedreht, sich senkrecht an der Innenseite der Nischen fortsetzen; in B ist es die Wellenranke 6, eine Variante von P 732. Von einem wellenförmig geführten Stängel zweigen rechts und links rückläufig gleich große dreiblättrige Blüten mit einer eingerollten Spitze ab. Bei der anderen Nische ist es ein geometrisches Band: C, 9. Das Ornament fußt auf einem seldschukischen Ornament (G 152, 6 mal). Es besteht aus zwei gleichen, schräg miteinander verflochtenen Bändern mit halbkreisförmigen Bogen. In der breiteren Hauptrahmung 5 der linken Nische B dominieren verflochtene Achtecke und Achtersterne (G 342, 4 mal). Das rechte Nischenrahmenornament 8 ist vegetabil. Es ist ein zweireihiges, um senkrechte Achsen gespiegeltes Bandornament. In jeder Achse stehen entweder zwei verschiedene Blüten oder Knospen und Blüten im Wechsel übereinander; sie sind untereinander durch verschlungene Stängel und Blätter verbunden. Die Form ist wegen ihrer starken Verwitterung kaum entzifferbar, wie überhaupt beide Nischen starke Zerstörungen aufweisen.

Die beiden Fassadenfenster D und E (Tafel 5) sind größer als alle anderen Fenster und öffnen sich zum Hof. Sie haben den gleichen Aufbau. Die Außensäulen lassen vermuten, dass darüber Kapitelle und wahrscheinlich Spitzbogen vorgesehen waren. Wie D sollte sicher auch E ein Fenstersturzornament erhalten. Ob es je ausgeführt wurde, muss offen bleiben. Heute schließt das Fenster mit einem Betonsturz. Das dem Fenster D zugehörige Ornament 15 kommt nicht bei den Seldschuken vor, es müsste aber existiert haben, da es aus dem 13. Jahrhundert zwei Varianten gibt, die nur von 15 abgeleitet sein können: G 266 (einmal) und G 236 (viermal). Es besteht aus Sechsecken, die von Rechtecken umschlossen sind. Die Zentren sind mit Rosetten bereichert. Das Säulenornament 33 von D ist eines der am häufigsten vorkommenden islamischen Ornamente überhaupt. Man findet es ab dem 11. Jahrhundert bis heute von Indien bis Marokko: G321, 37 mal. Ein Achterstrahler ist von acht Fünfersternchen und an den Ecken des quadratischen Rapports von Achtecken umgeben. Im Gegensatz zu 33 ist das Säulenornament 11 von E aus auffällig dünnen, rillenlosen Stegen gebildet. Gerade Stege in drei Richtungen umschließen kleine Dreiecke und große Sechsecke. Es geht auf G190 (22 mal) zurück und ist nicht minder geläufig als 33. Auch das Schrägleistenornament 32 des linken Fensters D ist über die ganze islamische Welt verbreitet (G 210, zwölfmal). Die gezackten Flechtbänder umschließen kleinere Kreuzformen und größere Achtersterne. Das Pendant zu 32 im Fenster E ist das Ornament 10 (G 151, zehnmal) und besteht aus zwei gleichen, schräg miteinander verflochtenen, eckig geknickten Bändern. Es ist eine Variante von 9 in der rechten Nische C. Eine Ausnahme stellt das Ornament 12 dar. Es befindet sich an der Hofseite des Fensters, besteht nur aus einem Stein und ist ziemlich stark verwittert. Erkennbar sind unverbunden nebeneinander stehende Zypressen und drei andere Pflanzen in zierlich dünnen Formen.

Eventuell handelt es sich bei dem Ornament um eine Spolie aus späterer Zeit.

F ist wohl das einzige Fenster, das in seiner ursprünglich geplanten Form vollständig ausgeführt wurde (Abb. 10, Tafel 6 oben, 7, 8). Am auffälligsten ist das Bogenornament 13; mir ist kein vergleichbares gleichzeitiges oder früheres Ornament dieser Art bekannt. Es besteht aus sich schneidenden schrägen Flächen, die an Zackenbogen erinnern und durch feine, fast parallel profilierte Rillen bereichert sind. Es wirkt außergewöhnlich plastisch und schwer im Vergleich zu den dünnen Säulchen darunter. Die Anregung könnte von verschiedenen mamlukischen Zackenbogen in Aleppo ausgegangen sein. Sie ähneln normannischen Bogen. An der Außenseite wird es von einem schmalen zweireihigen Würfelband (14) begleitet, das zuvor schon an Bauten in Hasan Keyf Mardin und Aleppo vorkommt, in Nordsyrien allerdings häufiger als auf türkischem Gebiet. Das Ornament 19 im Tympanon besteht aus 3 miteinander verbundenen Abschnitten (Klammern): Oben schräg sich überkreuzende Schlingen mit am oberen Rand entwachsenden Blüten, in der Mitte ein breites verflochtenes Achtsternornament, dessen Stege jedoch breiter sind als die der Schlingen darüber (Variante G 290, zwei mal) und unten auf Waagrechte und Senkrechte reduzierte Kufischrift, die sich nur in der linken Hälfte erhalten hat (s. Abb. 10). Am rechten Rand stimmt die Länge der Schrift nicht mit der Rapportlänge des Achtsternornaments überein, weshalb man dort die Formabfolge des Ornaments verändert hat. Eine ein Jahrhundert später entstandene Kopie des Ornaments vom Minarettsockel der Serafiye-Küllüye in Bitlis von 1529 (Arik, Res.55, 1971) ermöglichte die vollständige Entzifferung des Textes: bismillah ar-rahman ar-rah(i)m: im Namen Gottes des barmherzigen Erbarmers. Auch beim Ornament 31 ist die Zerstörung so stark, dass die von einem kleinen Mittelquadrat ausgehenden, sich vier mal wiederholenden Schriftzeichen kaum zu entziffern waren. Es zeigt das auf zwei Richtungen beschränkte Zeichen für

Muhammad. Das Zentrum bildet das „mim“ von Muhammad. Durch den Rapport wird die Schrift auch zum Ornament. - Das kleine Ornament 15 mit den Schlingen und Blüten zwischen Kapitell und Spitzbogen findet sich auch im oberen Drittel von 19. Das Fenstersturzornament 20 (Variante von G 217, vier mal) weist in den Quadraten mit den Achtecken größere Flächen auf als die der Achterstrahler. Kleine Arabesken füllen sie, die in den Achtecken sind verwittert. Seldschukische Ornamente strebten nach etwa gleich großen Flächen. Knicke der verflochtenen Stege in den Überschneidungen - wie hier in den Achtecken - kommen bei den Seldschuken sehr selten vor. Es zeigt eine Abkehr von der vorausgegangenen Konsequenz und Strenge, da man zuvor Stege nur zwischen Knicken überschneiden ließ. - Das nur aus Senkrechten und Waagrechten gebildete Säulchenornament 18 setzt sich aus zwei gleichen, sich kreuzenden Winkeln zusammen, die abwechselnd diagonal angeordnet sind. Die vertieften Zwischenräume bestehen aus ineinander übergehenden rechts- bzw. linksflügeligen Swastiken (G 39, 3 mal). Über den Kapitellen 17 mit von jonischen Kapitellen abgeleiteten verschiedenen kreisförmigen Scheiben liegen Deckplatten mit dem pflanzlichen Bandornament 16, von dem schon in seldschukischer Zeit viele Varianten bestehen (P 1053,1059,1089). Es ist ein um senkrechte Achsen gespiegeltes Ornament mit 2 verschiedenen dreiblättrigen Blüten, die durch gebogene Stängel miteinander verbunden sind.

Das Fenster G (Abb. 11, Tafel 6 unten, 7, 8) auf der rechten Seite, ist wie F aufgebaut, besitzt aber nur in den Kapitellen, dem Spitzbogen und den dazwischen liegenden kleinen Blütenornamenten die gleichen Ornamente. Das Tympanon und der Spitzbogen mit nur je drei Steinen auf jeder Seite blieben unvollendet. Die restlichen sechs Keilsteine sind in grober Ausführung ohne das Ornament 13 als Korbbogen zu Ende geführt. Offenbar war man nach der Bauunterbrechung bemüht, bereits ausgeführte, aber noch nicht versetzte Steine in den Weiterbau einzubeziehen. Ein Stein, der die sechste abschließenden Mukarnasschicht (IV)

bilden sollte, wurde hier im Bogenfeld vermauert. Das Türsturzornament 21 ist eine Variante des additiven seldschukischen Ornaments G 163 (5 mal). Es handelt sich um ineinandergeschobene Sechsecke, wobei die Rhomben und Sechsersterne entstehen. Das Ornament ist bereichert durch große Sechsersterne mit eingeschlossenen Rosetten und kleine Sternchen in den Schnittpunkten der Stege. Das Säulchenornament 22 gehört wieder zu den im Seldschukischen und danach oft vorkommenden Formen (G 143, vierzehn mal). Es hat sich aus G 142 (fünf mal) entwickelt (unten, rechts und links), In 22 (G 143) ist dieselbe Form waagrecht und senkrecht verflochten.

Das Fenster H (Tafel 9) der rechten Schmalseite besitzt nur an zwei Seiten Schrägleisten, mit zwei verschiedenen Ornamenten. Eine davon muss für eine andere Stelle am Bau gearbeitet worden sein. Das Ornament 24 besteht aus aneinander gereihten gleichschenkeligen Dreiecken, die eine Blüte und zwei seitliche Blätter enthalten. Es hat keine Parallele im Seldschukischen. Das Flechtornament 23 baut auf einem oft vorkommenden additiven seldschukischen Ornament auf: Vier sich in einem Punkt berührende Rhomben bilden Vierersterne und Achtecke (G 159, zehn mal). In 23 kommt ein Achteck hinzu, das den Berührungspunkt (kleiner Kreis) umschließt. Aus dem Viererstern wird dadurch ein Achterstern. Mit Flechtbändern hätte dieses Ornament im Seldschukischen nicht vorkommen können, da dort nur zwei - statt wie hier vier - Stege in einem Punkt verflochten sind.

Das Fenster I (Tafel 9) mit an allen vier Seiten durchlaufenden Schrägleisten, ebenfalls auf der rechten Schmalseite des Baus, weist nur das Ornament 25 auf. Es zeigt Achtecke und Vierersterne im Wechsel und ist aus einem Zackenband zusammengesetzt. Es gehört zu den im Seldschukischen häufig verwendeten Ornamenten (G 171, elf mal).

Auf der linken Schmalseite des Baus weisen sowohl das Türbenfenster J als auch der Eingang zum Kuppelraum K (beide Tafel 9) je ein Ornament an drei Seiten auf. Das um senkrechte Achsen gespiegelte Bandornament 26 des Türbenfensters J kommt im Seldschukischen in zahlreichen Varianten vor (P 1070 - 1092, Tafel 42). Es handelt sich um zwei unterschiedliche Blüten, das größere mit eingerollten Seitenblättern. Sie sind durch gebogene Stängel miteinander verbunden. Nur auf einem Stein ist das Ornament erhalten geblieben (Klammer). Das Bandornament 10 des Kuppelraumeingangs K findet sich auch am rechten Hoffenster der Eingangsseite.

Die beiden Fenster L und M (Tafel 9) der Rückseite gleichen in Aufbau und Größe den beiden Hoffenstern D und E (Tafel 5) der Eingangsseite; sie weisen je zwei Ornamente auf, das innere an einer Schrägleiste, das äußere an einem Säulchen. Vermutlich sollten wie an der Vorderseite Kapitelle und Spitzbogen entstehen. Die Säulchen zeigen bei beiden Fenstern das gleiche Ornament 27, bestehend aus parallelen Wülsten und diagonaler Vergitterung. An der Leiste vom Fenster L wird das Flechtornament 25 wiederholt, und an der Leiste von Fenster M - stark verwittert, das Ornament 24.

Im Hof befindet sich am Türbeneingang N (Tafel 10) am oberen Rand der Schrägleiste das Ornament 28. Das Flechtornament zeigt Achtsternzentren und kleine Quadrate (G 287, zehn mal). Es ist eine Variante von 32 vom rechten Hoffenster E der Eingangsseite. Der Hofeingang O (Tafel 10) verdankt seinen rundbogigen Abschluss erst den Erneuerungsarbeiten des 20. Jahrhunderts. Das sich hier wiederholende Flechtband 28 war wohl für eine andere Stelle geschaffen worden. Das Ornament 29 besteht aus gegenständig angeordneten Blüten von gleicher Form. Seldschukische Varianten sind P 1240 und 1243.

Dank schulde ich Herrn Peter Irenäus Schneider für die von ihm 2001

aufgenommenen Fotos sowie hilfreiche Angaben. Für die Übersetzung der Schrift in 2, 19 und 31 danke ich Herr PD Dr. Stefan Heidemann.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass von den 33 Ornamenten 25 schon bei den Seldschuken vorgekommen sind. Darunter gibt es neben einfachen und sehr geläufigen Ornamenten (6, 9, 10, 16, 25, 26, 28, 32 33) auch hochentwickelte Formen (15, 23). Die meisten anderen Ornamente sind unmittelbar aus seldschukischen Ornamenten entwickelt (11, 19, 27), darunter auch verfeinerte (8, 20,21). Dasselbe gilt für das Kufi-Ornament 31. Nur zwei Ornamente (12, 13) lassen sich nicht daraus ableiten, wohl aber wieder die Mukarnas.

Bei dem Portal - wie erwähnt - handelt es sich um eine reduzierte Kopie aus Mardin. Auch die flankierenden Nischen in der Anordnung ihrer Ornamente folgen ganz der Tradition der vorangegangenen Epoche. Bei den vier Spitzbogen an den Fenstern der Eingangsseite - die zwei inneren in Abb. 2 sind ergänzt - fehlt die sonst bei den Seldschuken übliche ornamentierte Rechteckrahmung. Auch die Fenster der anderen Außenseiten und die zwei Hofportale sind mit nur schmalen

Ornamentleisten versehen. An solchen Stellen wurden früher breitere Rahmungen verwendet. In der Gliederung der Fenster ist eine Weiterentwicklung zum Frühosmanischen feststellbar. Die Ornamente dagegen wurden größtenteils seldschukischen Vorbildern entnommen.

LITERATURHINWEISE:

- Arik, M. Oluş : Bitlis Yapılarında Selçuklu Rönesansı, Ankara, 1971
- Aslanapa, Oktay: Türk Sanatı, 1993
- Erdmann, Kurt und Erdmann, Hanna : Das anatolische Karavansay des 13: Jahrhunderts, Teil II und III,, Berlin, 1976
- Gabriel, Albert: Voyages archeologiques dans la Turquie Orientale, I Texte et II Planches, Paris, 1940
- Meinecke, Michael: Patterns of stylistic changes in Islamic architecture, New York, 1996 Propyläen Kunstgeschichte, Band 4, Frankfurt am Main u.a., 1973
- Schneider, Gerd: Geometrische Bauornamente der Seldschuken in Kleinasien, Wiesbaden, 1980
- Schneider, Gerd: Pflanzliche Bauornamente der Seldschuken in Kleinasien, Wiesbaden. 1989
- Sözen, Metin: Türk Mimarisinin Gelişimi ve Mimar Sinan, 1975.

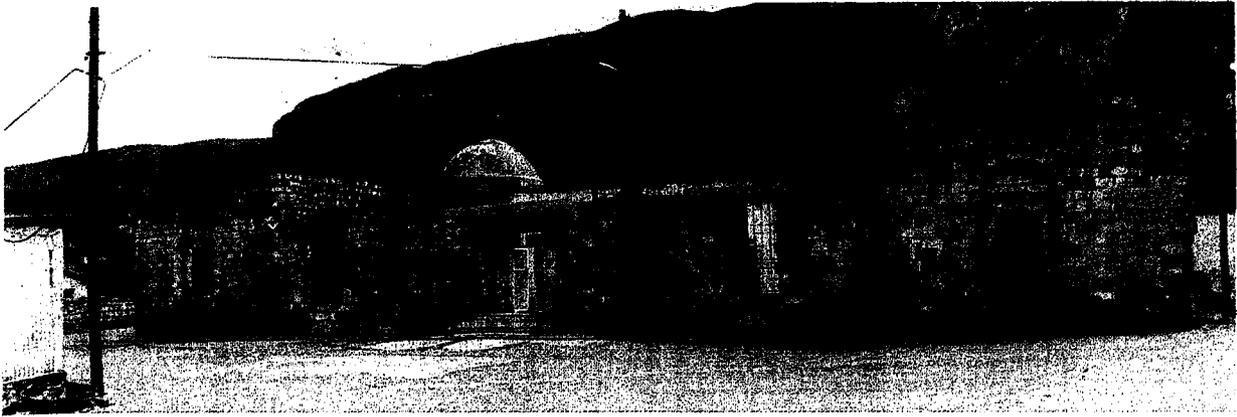


Abb.1: Kızlar-Cami, Eingangsseite. A-G

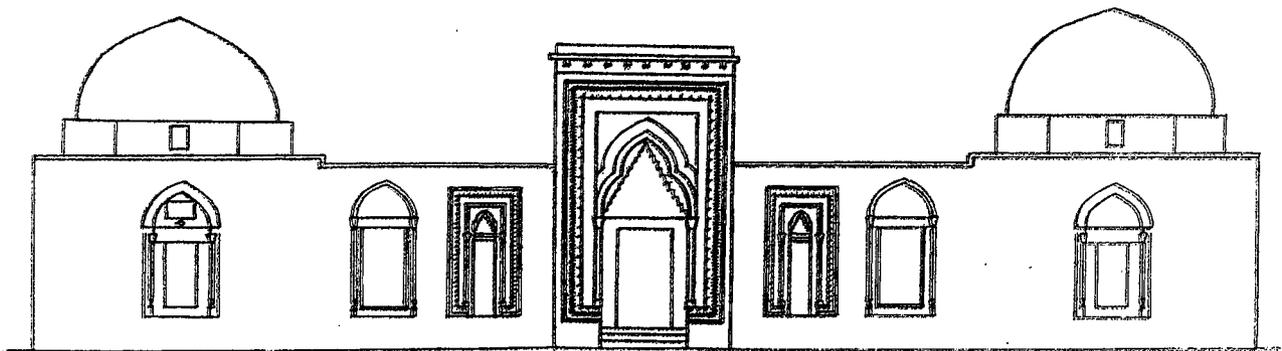


Abb.2: ursprüngliche Konzeption der Eingangsseite



Abb. 3: linkes Hoffenster, Eingangsseite, Detail, D



Abb. 4: Portal, A



Abb. 5: Portal, rechtes Gewände

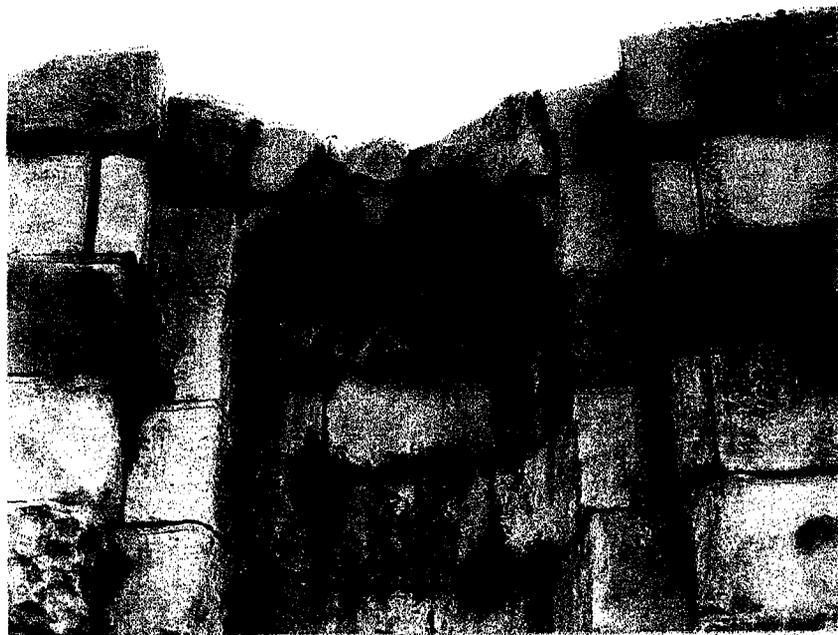


Abb. 6: Eingangseite, linke Nische, oben, B

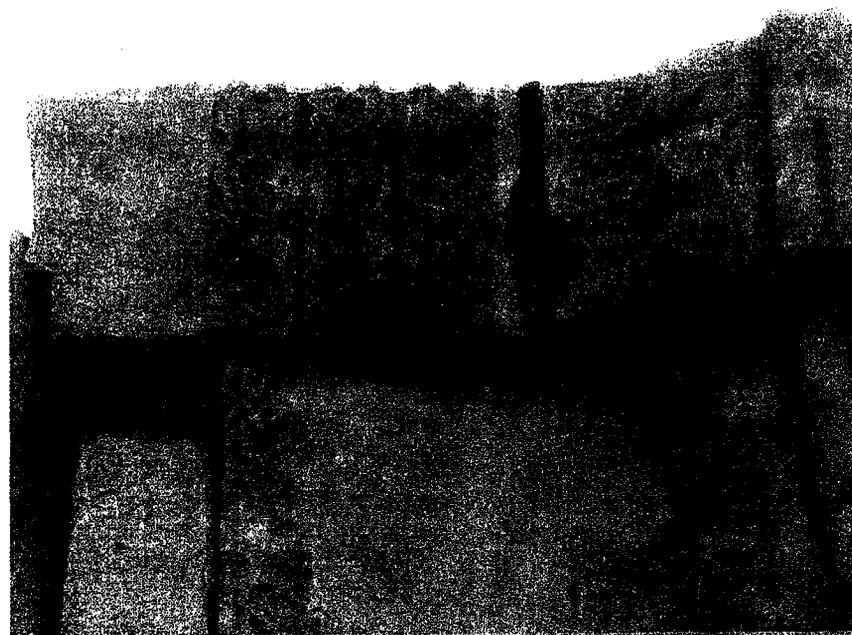


Abb. 7: linke Nische, Detail vom rechten Gewände

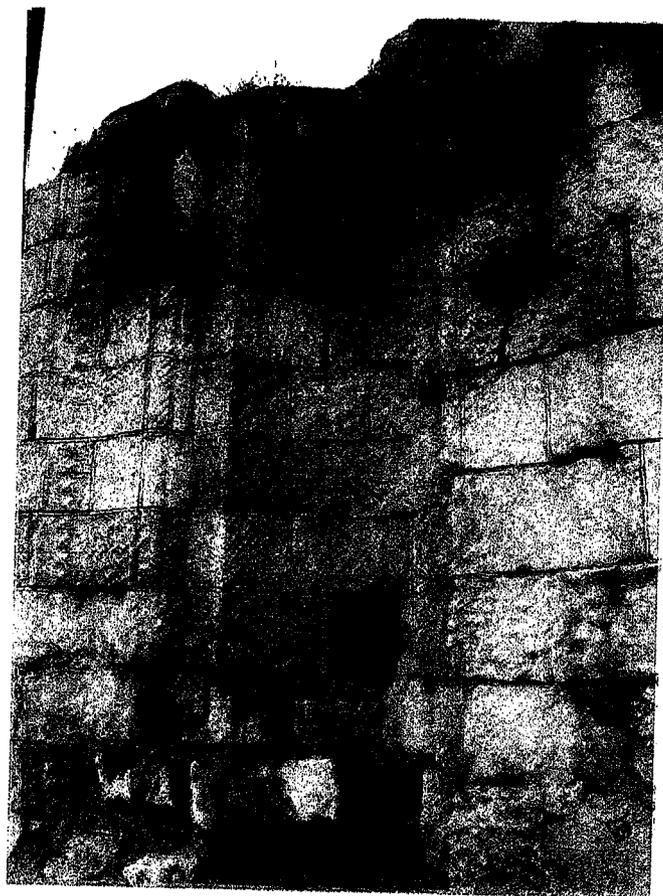


Abb. 8: rechte Nische, Eingangsseite, C

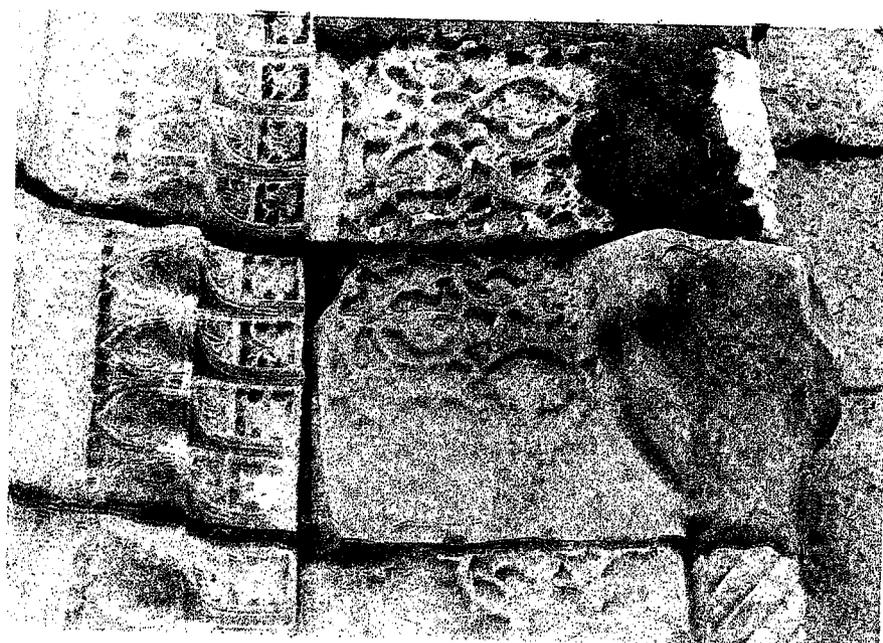


Abb. 9: rechte Nische, Detail vom linken Gewände

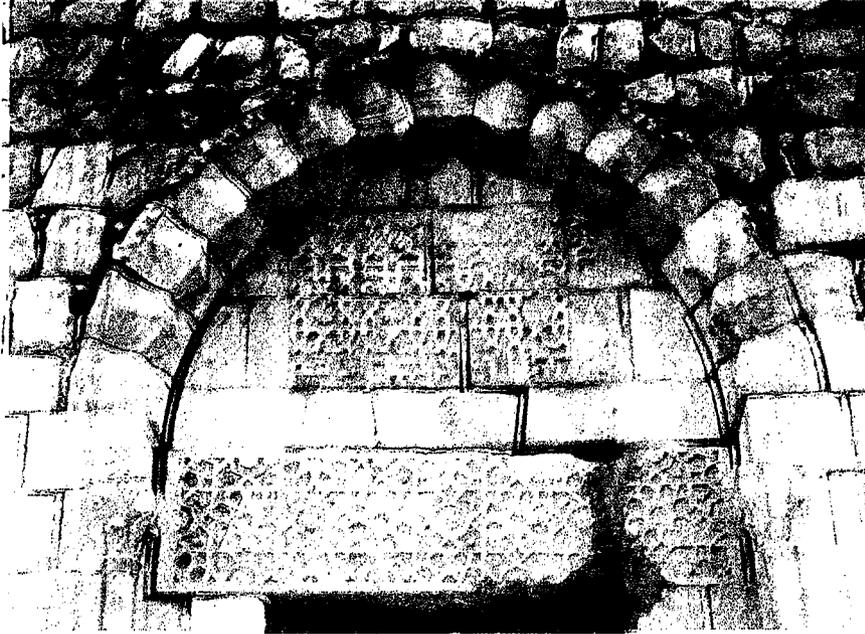


Abb. 10: linkes Fenster, oben, Eingangsseite, F

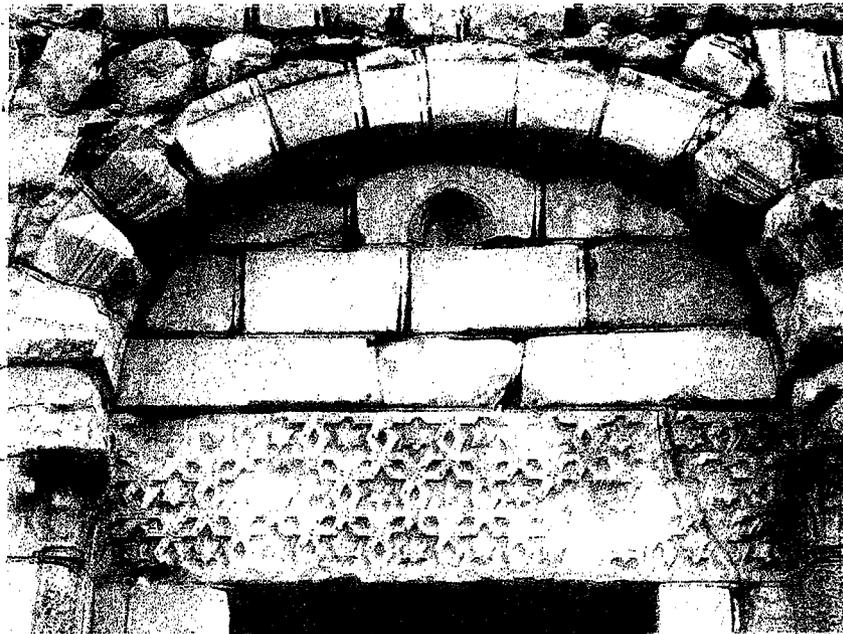


Abb. 11: rechte Fenster oben, Eingangsseite, G

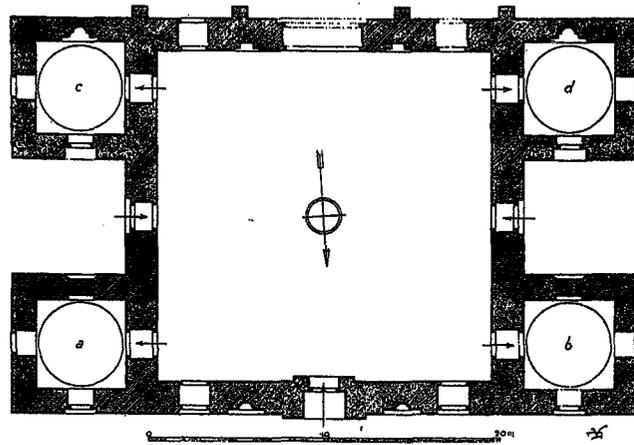


Abb. 12: Grundriss

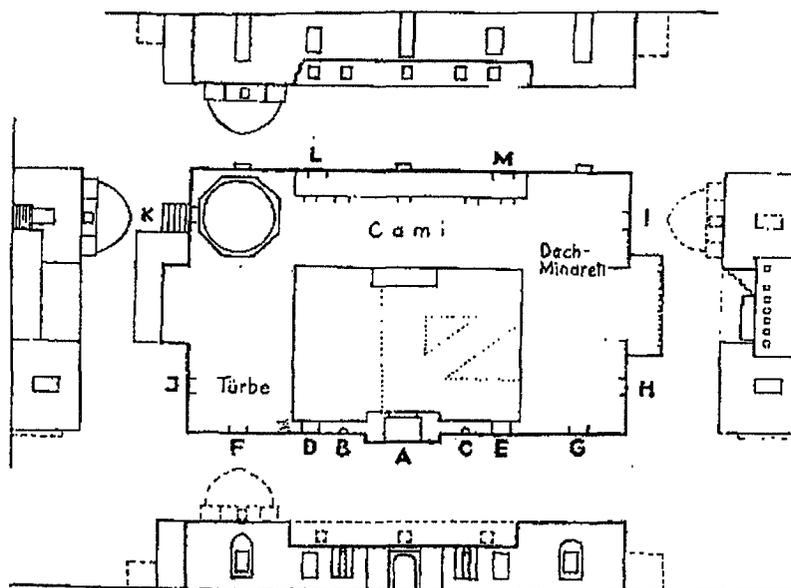


Abb. 13: Schematischer Grundriss, Auf- u. Seitenrisse der Aussenseiten

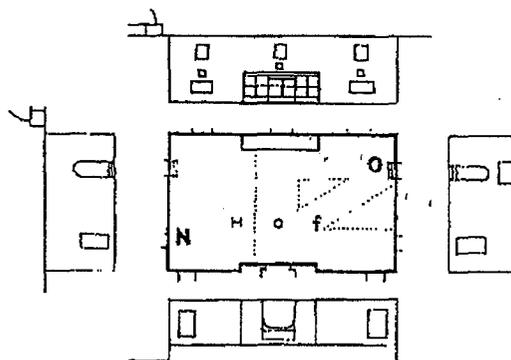
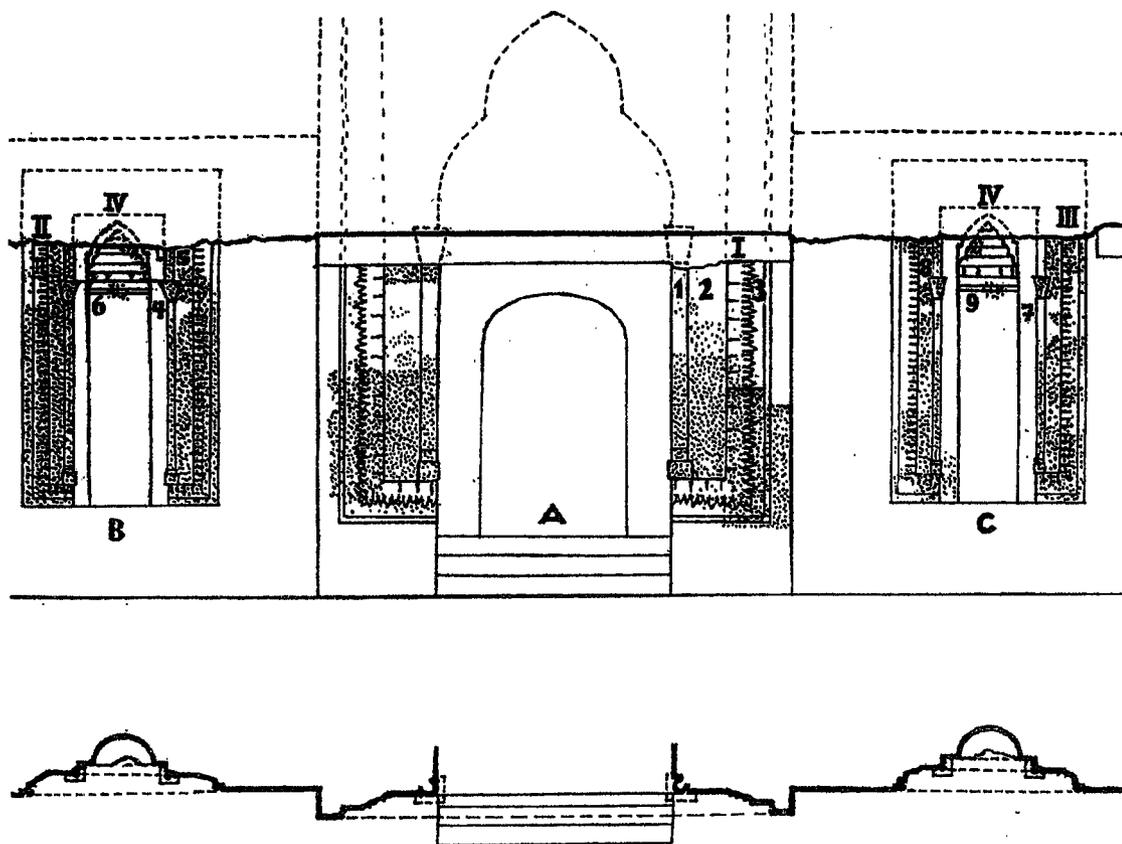
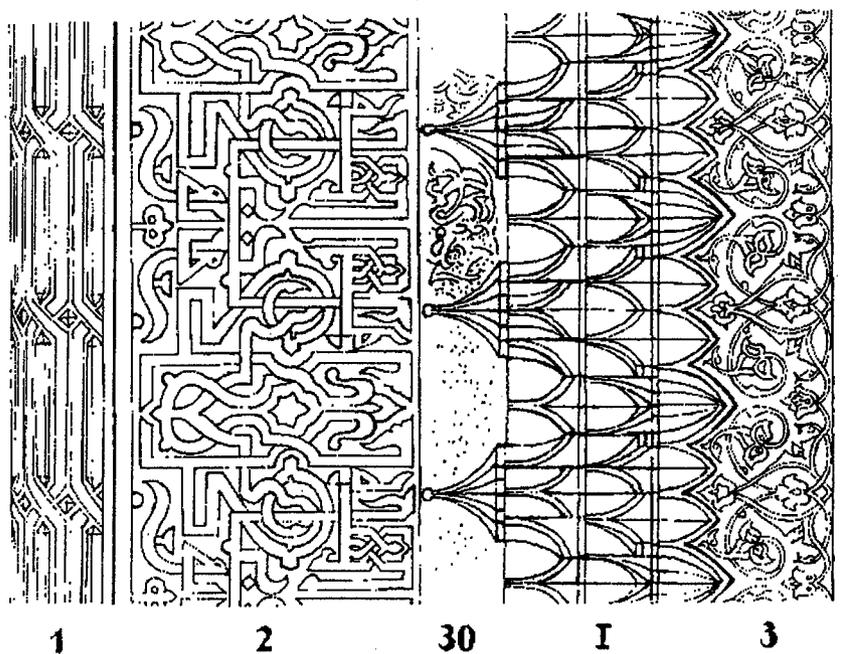


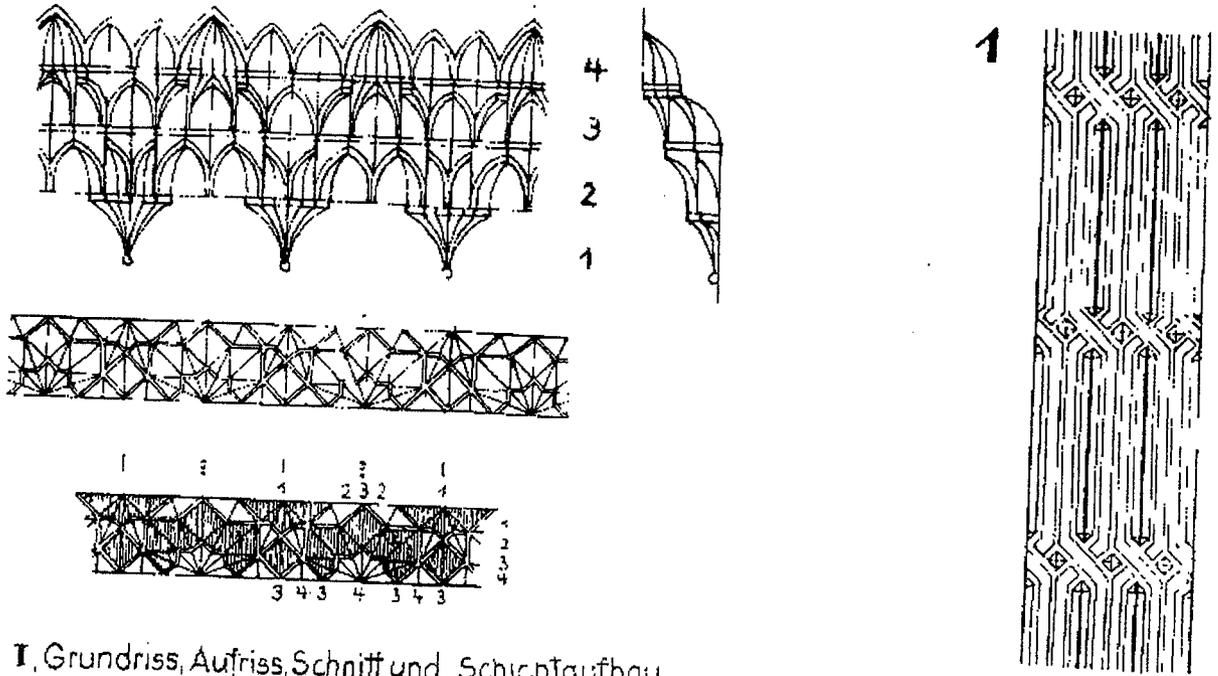
Abb. 14: Schematischer Hofgrundriss. Auf- u. Seitenrisse der 4 Hofseiten



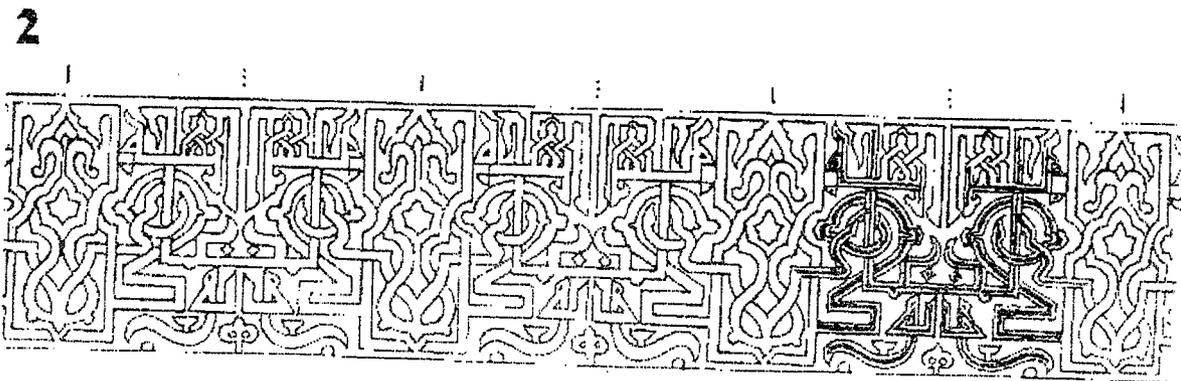
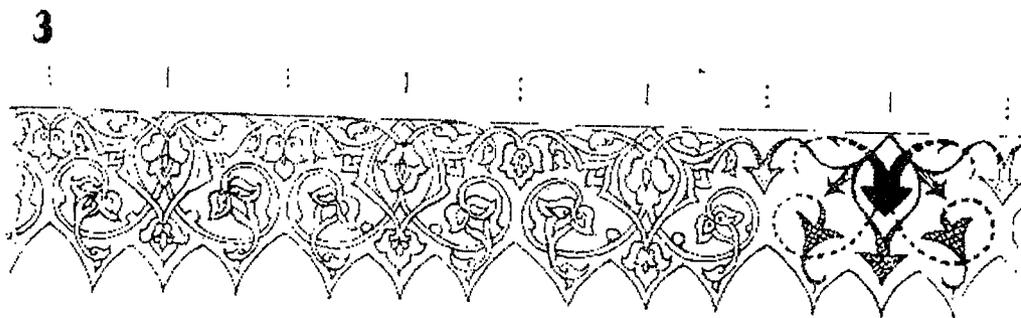
Portal und Nischen der Eingangsseite



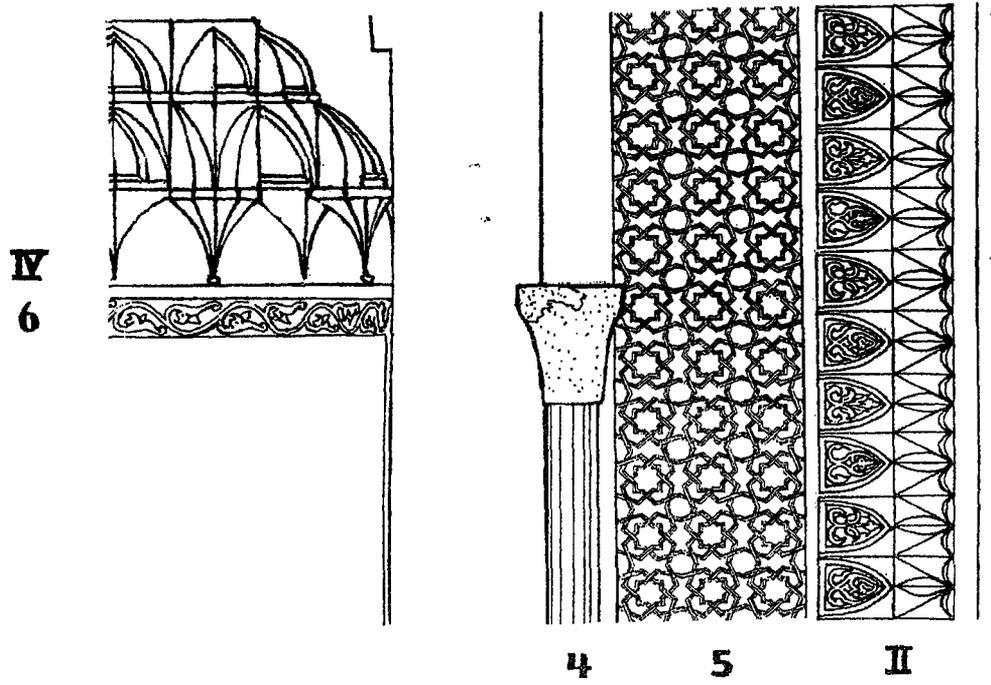
A: Portalgewände, Eingangsseite, Ausschnitt



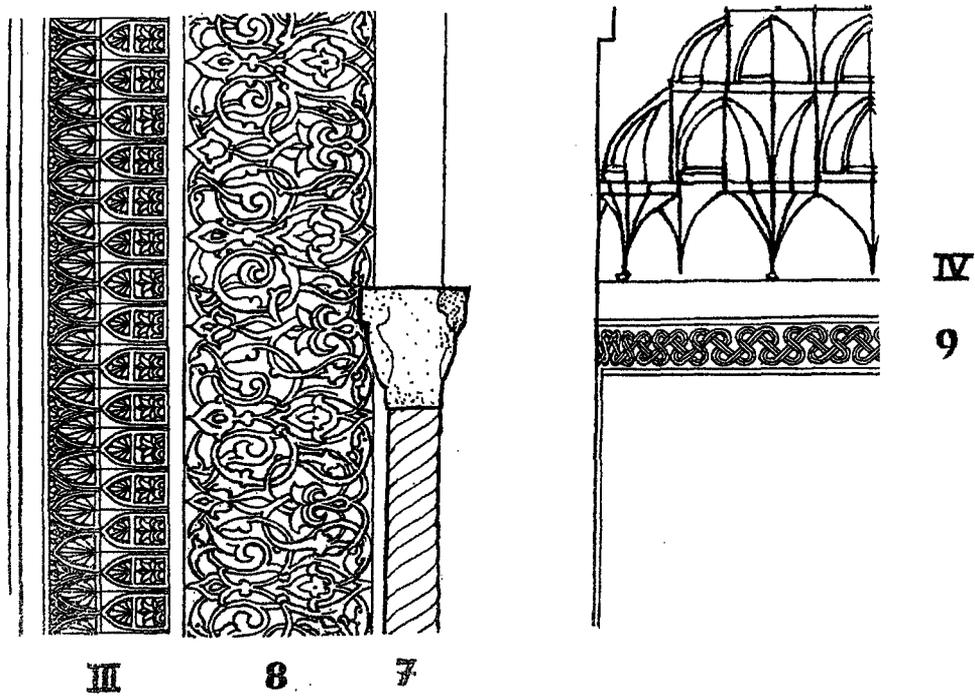
I, Grundriss, Aufriss, Schnitt und Schichtaufbau



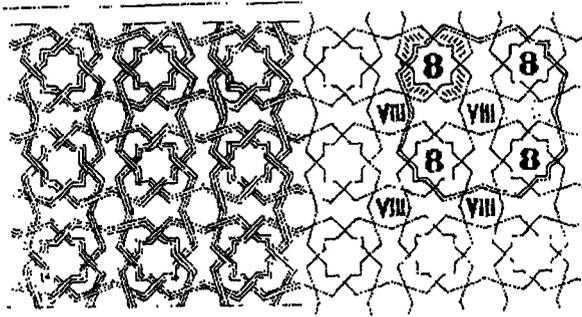
A: Ornamente und Mukarnas vom Portal, Eingangsseite



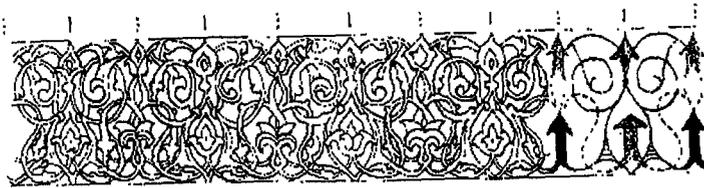
B: linke Nische, Eingangsseite, Ausschnitt



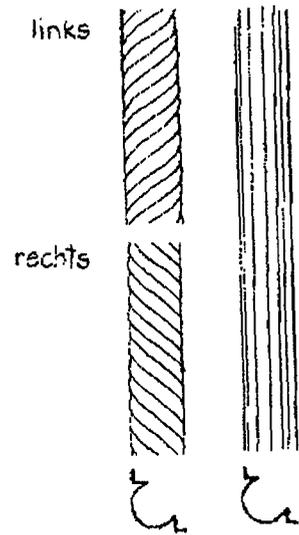
C: rechte Nische, Eingangsseite, Ausschnitt



B.5



C.8

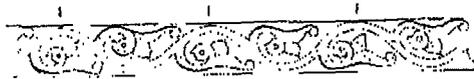


links

rechts

C.7

B.4

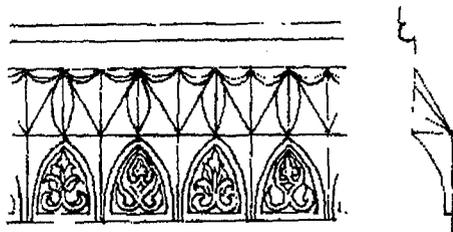
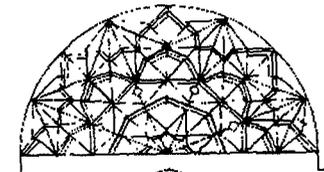


B.6



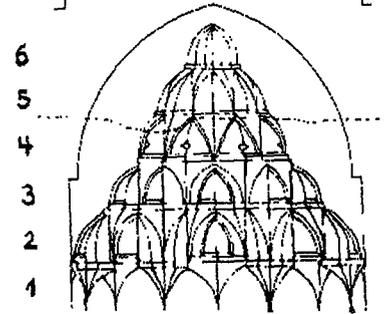
C.9

B.IV und C.IV

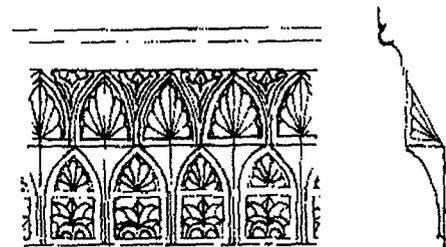


B.II

Grundriss, Aufriss Schnitt

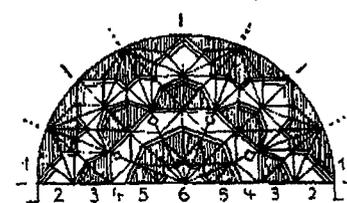


Grund- und Aufriss



C.III

Grundriss, Aufriss, Schnitt

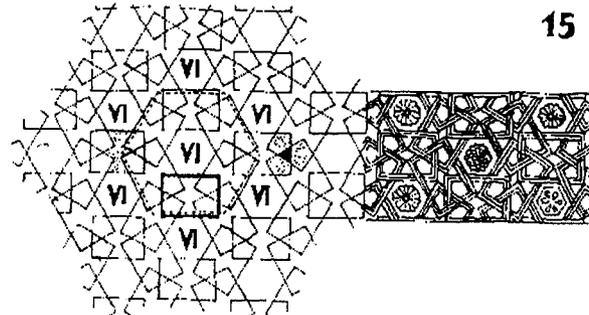
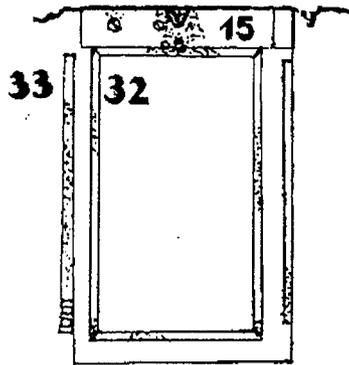


Schichtaufbau

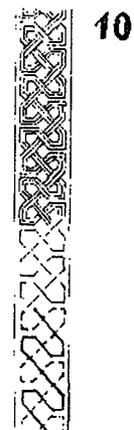
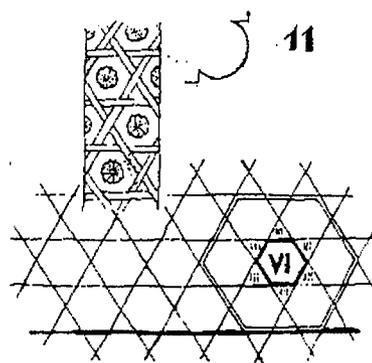
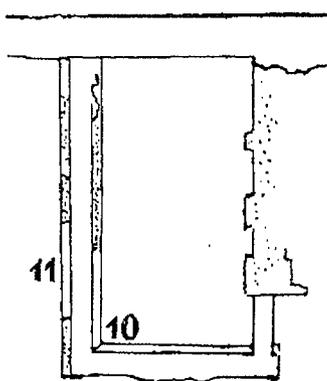
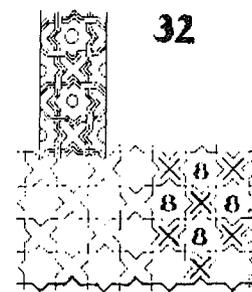
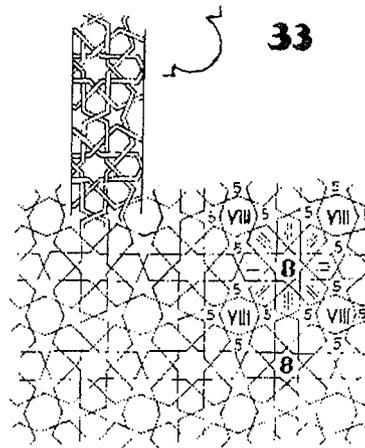


Einzelformen

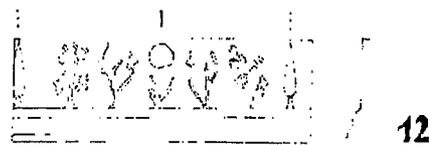
Ornamente und Mukarnas der beiden Nischen der Eingangsseite



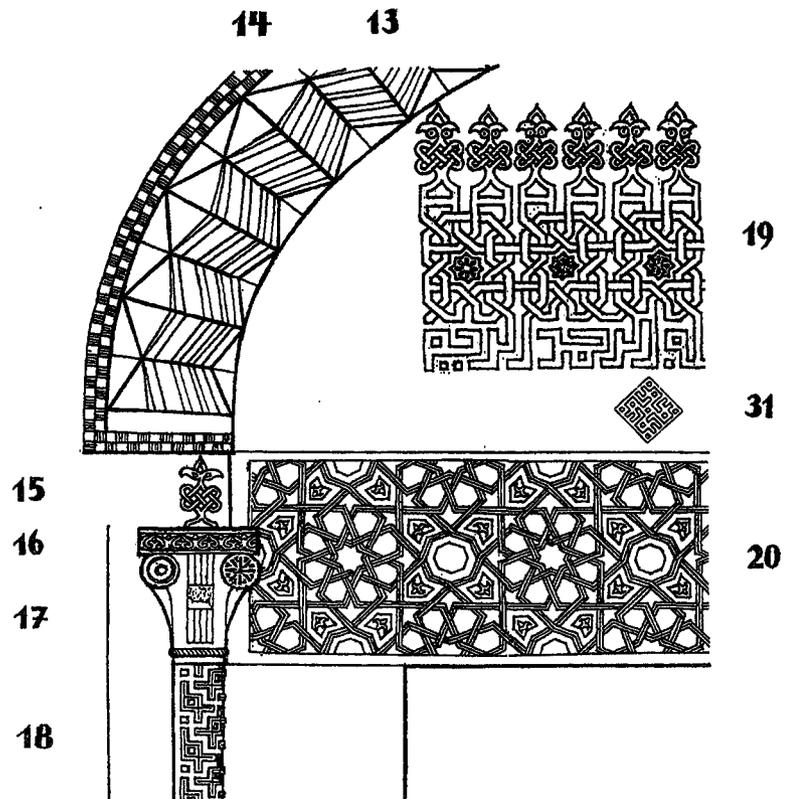
D linkes Hoffenster der Eingangsseite



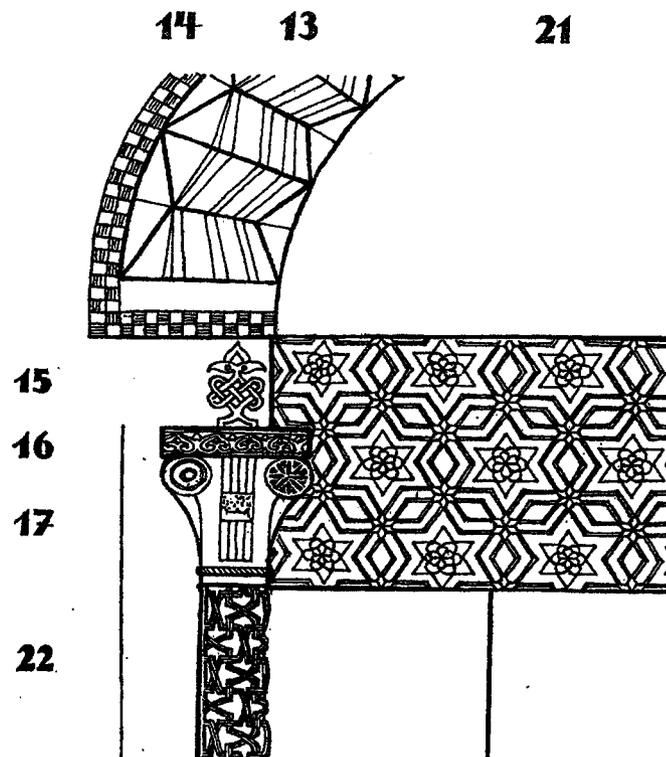
12 Seitenkante unten auf der Hofseite



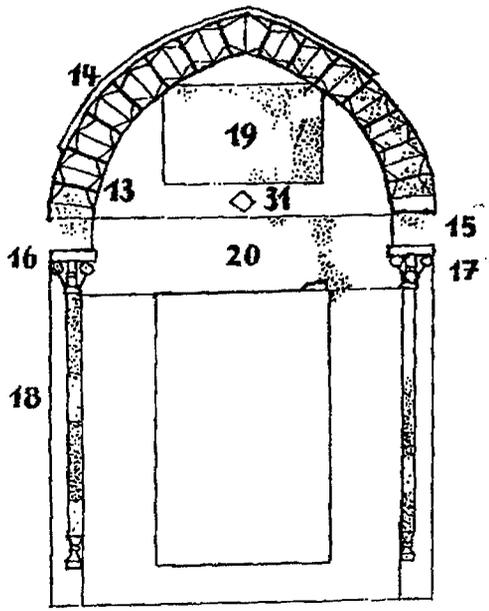
E: rechtes Hoffenster der Eingangsseite



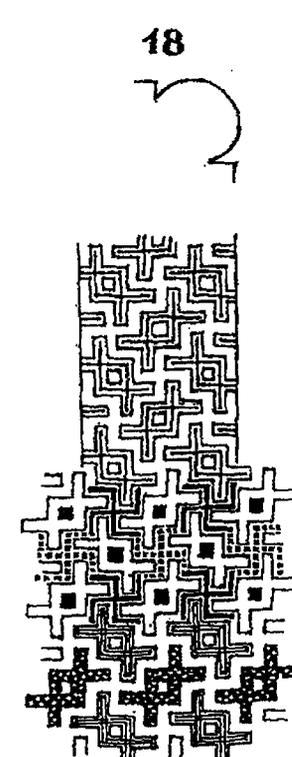
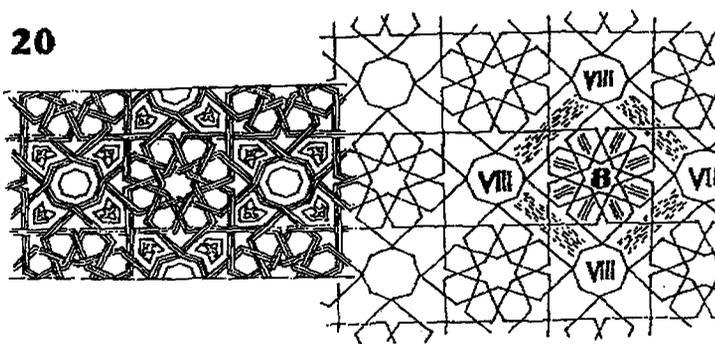
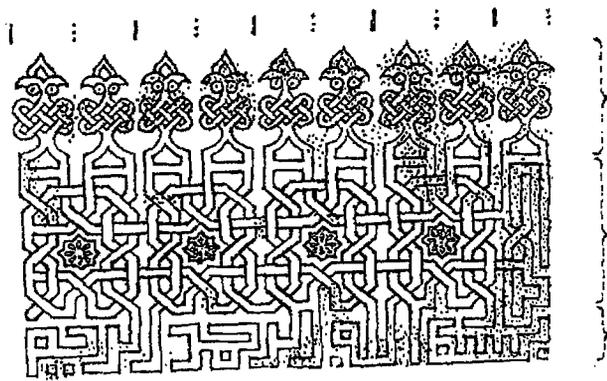
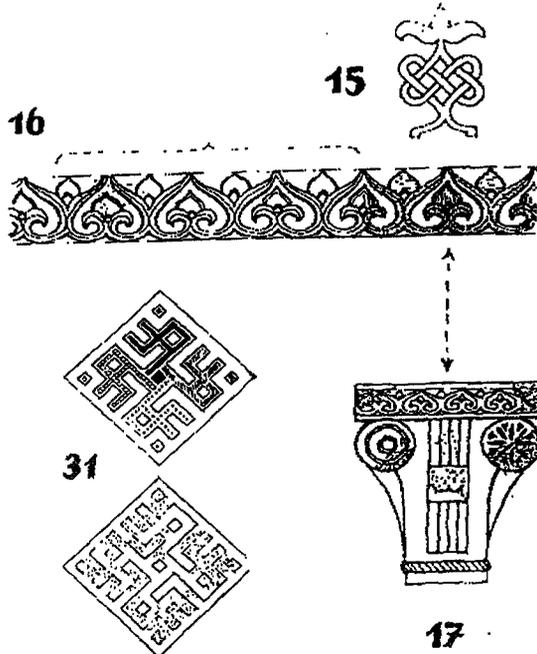
E: linkes Fenster, Eingangsseite, Ausschnitt

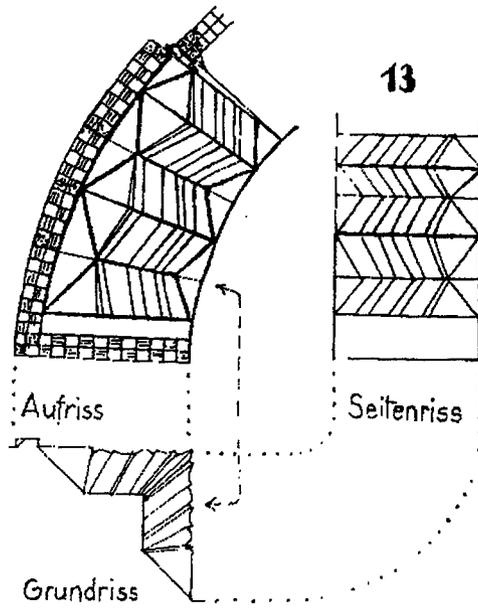
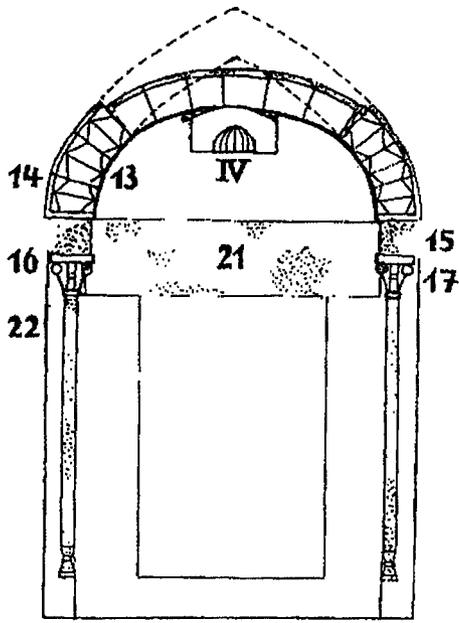


G: rechtes Fenster, Eingangsseite, Ausschnitt

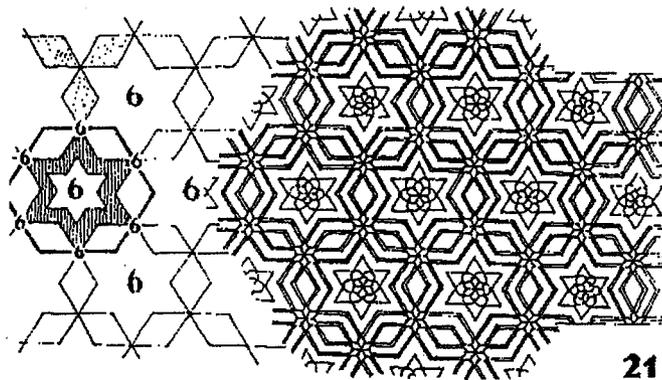
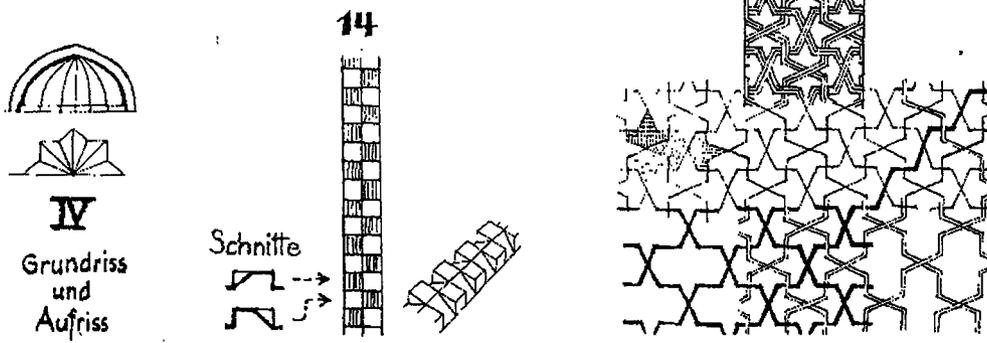


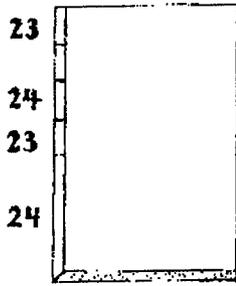
F Türbenfenster Eingangsseite ,links



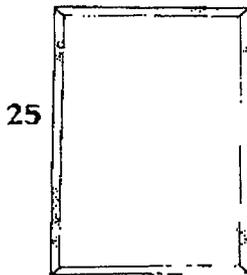
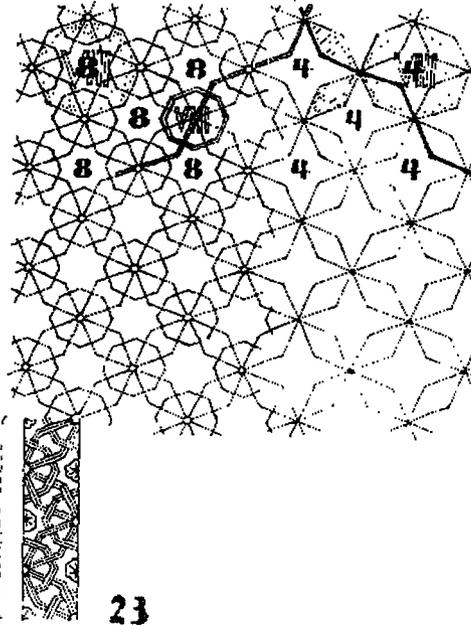


G rechtes Fenster Eingangsseite

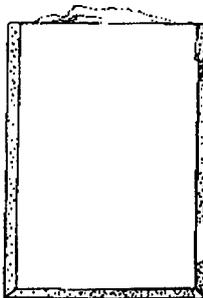
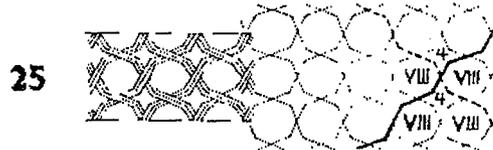




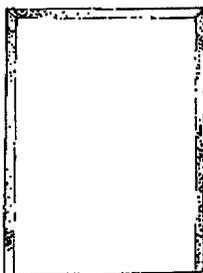
H linkes Fenster der rechten Schmalseite



I rechtes Fenster der rechten Schmalseite

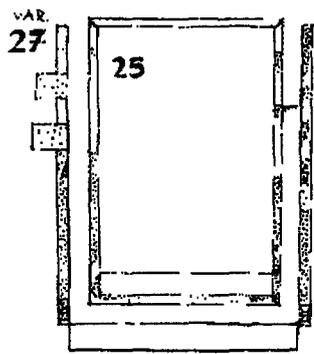


J Türbenfenster der linken Schmalseite, rechts

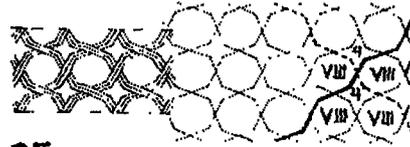


K Eingang zu Kuppelraum der linken Schmalseite, links

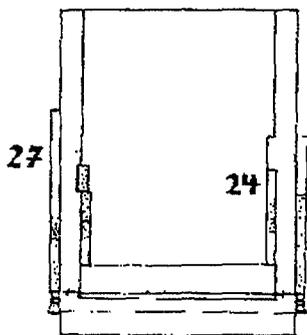




L rechtes Fenster der Rückseite



25



M linkes Fenster der Rückseite



24

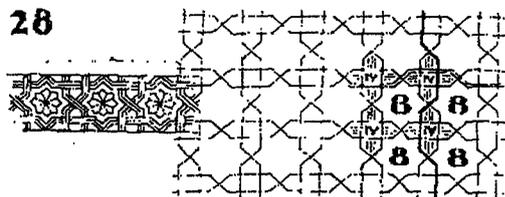


27

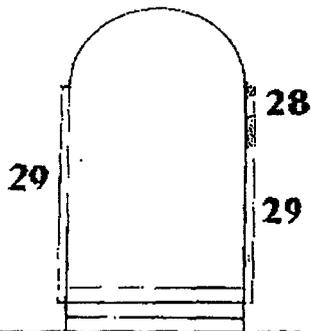
28



N Türbeneingang im Hof, links vorne



28



O WC-Zugang im Hof, rechts hinten



29